

# Volkswirtschaft Kompakt



Nr. 2, 27. September 2012

## Erneuter Anstieg globaler Nahrungsmittelpreise im Sommer 2012

Autor: Dr. Martin Raschen, Telefon 069 7431-2434, research@kfw.de

Im Juli / August sind die Weltmarktpreise wichtiger Nahrungsmittel stark gestiegen. Wir analysieren hier Ursachen und Wirkungen dieser Preisentwicklung und beleuchten grundlegende Faktoren auf der Angebots- und Nachfrageseite des Nahrungsmittelmarktes.

### Vereinzelte Preisexplosion bei wichtigen Gütern

Auf dem Weltmarkt für Nahrungsmittel ergaben sich im Sommer bei wichtigen Produkten starke Preissteigerungen. Bereits 2007/08 und 2010/11 waren die internationalen Nahrungsmittelpreise extrem gestiegen, was in Entwicklungsländern die Armutproblematik verschärft und vielerorts Unruhen ausgelöst hatte. Die aktuelle Situation stellt sich allerdings anders dar. Die Preise steigen nicht auf breiter Front. Bei Getreide und Zucker allerdings, die für die Ernährungslage in Entwicklungsländern besonders wichtig sind, stiegen die Weltmarktpreise im Juli um hohe 17 bzw. 12 % und erreichten damit bei Getreide ein Allzeithoch. Einzelprodukte verteuerten sich sogar noch erheblich stärker als die genannten Durchschnitte (Mais und Weizen jeweils +25 %, Sojabohnen +17 %). Im August blieben die Preise bei Getreide unverändert hoch, bei Zucker sanken sie wieder.

Getreide und Zucker gehen zusammen mit Fleisch, Milchprodukten und Öl / Fetten in einen durchschnittlichen Preisindex für Nahrungsmittel ein, den die FAO veröffentlicht. Dieser FAO *Food Price Index* stieg im Juli innerhalb nur eines Monats um 6,5 % und verharrte im August auf diesem Niveau. Ungeachtet der gravierenden Verteuerung der genannten Einzelprodukte liegt der FAO *Food Price Index* damit aber aktuell noch um 11 % unter dem historischen Höchststand vom Februar 2011.

### Engpass vor allem auf der Angebotsseite

Die Ursachen der jüngsten Preisentwicklung liegen weniger auf der Nachfrage-, sondern primär auf der Angebotsseite. Wegen der Jahrhundertdürre in den USA dürfte die dortige Maiseernte in diesem Jahr um 25 % unter der Schätzung zu Jahresbeginn liegen. Russland, die Ukraine und Kasachstan leiden unter einer ungewöhnlichen Trockenheit (Weizenernte ca. -1/3). Verschärft wird die Lage durch die derzeit weltweit niedrigen Lagerbestände, sodass die Produktionsausfälle nicht durch Lagerabbau gemildert werden können.

Nachfrageseitig ist zwar kein kurzfristiger globaler Anstieg zu verzeichnen, jedoch halten verschiedene Faktoren, die in den letzten Jahren den Preisauftrieb maßgeblich bewirkt haben, die Nachfrage hoch. Hierzu gehört neben dem Wachstum der Weltbevölkerung der stetige Zuwachs an kaufkräftiger Nachfrage in Entwicklungs- und Schwellenländern im Zuge des dortigen beachtlichen Wirtschaftswachstums. Dies steigert in diesen Ländern nicht nur generell die Nachfrage nach Nahrungsmitteln, sondern es ergibt sich auch eine Verschiebung zu höherwertigeren Nahrungsmitteln (insb. Fleisch). Dies wiederum erhöht den Verbrauch traditioneller Grundnahrungsmittel (wie Mais) als Futtermittel mit negativen Folgen für arme Konsumenten. Schließlich setzen Industrie- und Schwellenländer weiterhin Agrargüter zur Produktion von Biokraftstoffen ein. Dies könnte dazu führen, dass zu Gunsten von Mais weniger Weizen angebaut wird; der Weizenpreis steigt weiter.

Kontrovers diskutiert wird der Einfluss von Spekulationsgeschäften der Finanzindustrie auf die Preisentwicklung. Tatsache ist, dass die Umsätze an den Warenterminbörsen, aber auch außerhalb von diesen,

enorm zugenommen haben. Während einige Analysten einen Zusammenhang bestätigt sehen und eine staatliche Eindämmung derartiger Geschäfte fordern, erkennen andere lediglich die zunehmende Volatilität der Preise an, sehen aber keinen großen Einfluss auf den grundlegenden Preistrend. Die genauen Wirkungsmechanismen sind noch nicht hinreichend erforscht.

### Auswirkungen auf Entwicklungsländer uneinheitlich

Nach Einschätzung der Weltbank sind die Hauptleidtragenden der aktuellen Preisentwicklung Länder in Nahost, Nordafrika, Subsahara Afrika und Mittelamerika. Demgegenüber könnten Länder in Südasien, Lateinamerika und Zentralasien als Nettoexporteure profitieren.

Weltmarktpreise übersetzen sich allerdings in keinem Fall 1:1 in Inlandspreise. Wichtige landestypische Determinanten sind die Importabhängigkeit, Wechselkurseffekte sowie die Gegebenheiten auf den lokalen Märkten (Witterung, Produktion, kaufkräftige Nachfrage etc.).

### Fazit

Die aktuelle Entwicklung verdeutlicht erneut die Dringlichkeit für arme Entwicklungsländer, ihr eigenes Potenzial zur Nahrungsmittelproduktion stärker zu nutzen und von Importen unabhängiger zu werden. Die Ansatzpunkte hierzu sind vielfältig: ein Ausbau der Bewässerungssysteme, die Klärung von Landbesitzfragen, die Verbesserung der Transportinfrastruktur sowie des Zugangs zu Finanzdienstleistungen etc. ■